

Seri Phongphit

Die Zusammenarbeit von Christen und Buddhisten – dargestellt am Modell Thailand

I. Aus früheren Konflikten lernen ...

Zwei Bischöfe der Pariser Auslandsmission – 1662 unterwegs nach China – machten in Ayudhya, der früheren Hauptstadt des Königreiches Siam (jetzt Thailand), halt. Sie fanden die dortigen Siamesen so großzügig und religiös derart tolerant, daß es ihnen widerstrebte, wie geplant, nach China weiterzureisen. Als dann die Nachricht eintraf, die Lage in China sei für die Evangelisation ungünstig, entschlossen sich die beiden französischen Bischöfe, in Ayudhya zu missionieren. Es gehörte zu ihren ersten Aufgaben, diplomatische Beziehungen zwischen König Ludwig XIV. und König Narai zu knüpfen. Man hoffte die ganze Zeit, der Große König würde sich eines Tages zum Christentum bekehren, was einer Bekehrung des ganzen Königreiches gleichkäme. Ihre Hoffnung erfüllte sich jedoch niemals, obwohl König Narai der christlichen Mission wohlgesonnen war und sie unterstützte. Der König setzte sich persönlich für Kirchen, Schulen und Krankenhäuser ein als Gegenleistung – so könnte man vermuten – für die von den Missionaren geleisteten diplomatischen Dienste.

Mit dem Ende der Regierung König Narais hörte auch die königliche Favorisierung und Unterstützung auf. Narais Nachfolger verfolgte eine andere Politik und begünstigte die Anwesenheit der Missionare im Königreich nicht. Dennoch meinten einige, jene Missionare und Laienchristen seien ein Segen für die nationale Sicherheit und für den Buddhismus. Tatsächlich aber *durften die Staatsbürger Siams damals keine Christen werden*. Dies war lediglich Mitgliedern von Minderheiten und Ausländern erlaubt. Jene gesetzliche Bestimmung hob man erst vor etwa 170 Jahren zum Beginn der Periode von Bangkok auf.

Man hat immer behauptet, Thailand sei in seiner Geschichte sehr tolerant gewesen. Es habe nie religiöse Konflikte gegeben, sondern immer nur Kooperation. Das ist ein Irrglaube und zudem unrealistisch. Man braucht sich bloß eingehender mit den von Thais und Ausländern bezugten Tatsachen zu befassen, dann wird man gewahr, wie viele Konflikte es seit der drei Jahrhunderte dauernden christlichen Präsenz in jenem Lande gegeben hat. Was die *Zahl der Märtyrer* betrifft, gibt es allerdings einen Unterschied zu anderen missionierten Ländern: Bloß sieben Katholiken wurden während der Verfolgung Anfang der vierziger Jahre aus Glaubensgründen getötet. Die Kirche hat sie noch heute nicht zu Märtyrern erklärt. Viele kirchliche Autoritäten in Thailand befürchten, eine solche Proklamation erinnere einen jeden an vergangene Auseinandersetzungen und könnte die jetzigen guten Beziehungen zwischen Kirche und thailändischem Volk schädigen.

An dieser Stelle von Konflikten zu reden, braucht nicht von vornherein zu heißen, Richtiges am falschen Ort zu tun. Zusammenarbeit von Christen und Buddhisten in Thailand läßt sich nämlich nur auf dem Hintergrund der sozialen und historischen Wirklichkeit verstehen. Frühere Konflikte sind keine Stolpersteine für das gemeinsame Gespräch und für die Zusammenarbeit, sondern im Gegenteil: Viele Menschen haben aus ihnen gelernt. Deshalb ist eine kurze Analyse früherer Konflikte angebracht, bevor ich zur aktuellen Situation der Gegenwart zurückkehre.

Auf christlicher Seite nenne ich drei Aspekte. 1. Seit dem Kommen des Christentums nach Thailand, *stand «Christentum» immer für «westliche Kulturwelt»*. «Christlich» und «westlich» waren wie «thailändisch» und «buddhistisch» Synonyme. Nur vereinzelt wurden alte thailändische Familien Christen – sei es vor oder nach dem Gesetz gegen die Konversion. Christsein entfremdete vom eigenen Milieu. Man war «verwestlicht» und mußte die Gemeinschaft verlassen, um im christlichen «Lager» zu leben. Die Missionare haben sich hier und da bemüht, thailändische Kultur und Lebensstil miteinzubeziehen. Solche Versuche waren jedoch zu spärlich, und meistens grenzten sie an Aberglauben: zu wenig war hier von thailändischer Kultur und vom Buddhismus bekannt.

2. Die christliche Überzeugung, es gebe *außerhalb der Kirche kein Heil (extra ecclesiam*

nulla salus), erlaubte es den Missionaren und Laienchristen, voller Glaubensgewißheit auf den Buddhismus und die lokalen religiösen Bewegungen herabzusehen. Wo immer diese Haltung zum Ausdruck kam, wirkte sie als öffentliche Beleidigung; sie führte in der Geschichte der thailändischen Kirche zu vielen Spannungen. Dreimal wurden in der Geschichte jener Kirche diesbezügliche «*Quaestiones disputatae*» geschrieben. Stets führte dies zu ernststen Auseinandersetzungen und verursachte Missionaren und christlichen Gläubigen Schwierigkeiten.

3. *Es gab niemals eine Trennung zwischen der Kirche und den politischen Kräften mit ihren Belangen.* Niederlagen und Erfolge der Kirche wurzelten oft in der politischen Situation. Verfolgungen während der Ayudhya-Periode, während der Regierung des Königs Rama V. im Jahre 1902 und während des Indochina-Krieges zwischen Thailand und Frankreich im Jahre 1940 gingen auf die Tatsache zurück, daß man die Christen als Anhänger der Franzosen auf der Seite Frankreichs glaubte. Man hielt das Christentum für ein Mittel der französischen Infiltration und Subversion. *Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil hätte niemand erwartet, der Konflikt dauere an.* 1983 aber begann eine Gruppe von Buddhisten einen Feldzug gegen die katholische Kirche mit dem Vorwurf, *sie habe sich eine neue Strategie zugelegt, Buddhisten zum Christentum zu bekehren.* Man bezichtigte Katholiken, buddhistische Lehrsätze zu manipulieren, ihre Religion zu zerstören und deren gute Bestandteile ins Christentum zu übernehmen. *Die Kirche hat dazu nicht Stellung bezogen.* Niemand gibt auch nur einen Fehler zu. Allgemein nimmt man an, es gehe bloß um ein Mißverständnis innerhalb einer winzigen Gruppe militanter Buddhisten. Auch hier hat man wiederum nichts dazu gelernt. Viele Katholiken glauben auch weiterhin, es sei gerechtfertigt, einige buddhistische Lehrsätze zur Klärung christlicher Prinzipien zu «gebrauchen», ohne Rücksicht auf das, was die Buddhisten selbst denken. Just dies hat sich schon viele Male in der Geschichte der Kirche Thailands ereignet.

II. Interreligiöse Gespräche – soziale Zusammenarbeit

Jene Auseinandersetzungen ereigneten sich und geschehen auch jetzt noch im Kontext traditioneller «Koexistenz» und «Kooperation» von Chri-

sten und Buddhisten in Thailand. Es ist nicht nötig, die vielen Möglichkeiten heutiger Zusammenarbeit zu nennen, seitdem es überall auf der Welt vergleichbare Situationen gibt, wie die kirchlichen Aktivitäten auf dem Gebiet der pädagogischen, medizinischen und wirtschaftlichen Versorgung beweisen.

a. Wie auch in anderen Ländern der Welt, änderte sich nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil in Thailand die Art der Zusammenarbeit. Man richtete eine *Bischöfliche Kommission für den Dialog mit Nichtchristen* ein – zur Förderung gegenseitiger Verständigung und Kooperation von Christen und Buddhisten. Man organisierte mehrfach interreligiöse Treffen und Konferenzen. Buddhisten, Mönche wie Laien, erhielten wiederholt Einladungen zu wichtigen Feierlichkeiten. Es herrscht größeres Interesse am Studium des Buddhismus, obwohl dies mehr mit Theorie als mit dem Alltag von Buddhisten zu tun hat. Mancher entschloß sich, längere Zeit in buddhistischen Klöstern und Meditationszentren zuzubringen, um «unmittelbare religiöse Erfahrungen» zu machen. Man führte in christlichen Ordensgemeinschaften buddhistische Meditation ein.

Auch die Buddhisten bemühten sich, mit Christen ins Gespräch zu kommen. 1969 legte *Buddhadasa Bhikkhu*, der eigentliche Kopf des heutigen Thai-Buddhismus, auf Einladung der Protestanten erstmals seine Auffassung in einem Vortrag über Christentum und Buddhismus dar. Dieser hinterließ bei Buddhisten und Christen nachhaltigen Eindruck; seitdem ist *Buddhadasa Bhikkhu* die treibende Kraft der buddhistischen Reformbewegung in Thailand. 1979 veranstaltete er in seinem Kloster eine Vortragsreihe mit dem Thema «Christliche Lehrsätze, die Buddhisten kennen sollten». Er trägt seine Erwägungen zu dieser Frage vor und legt die Bibel in eigener Weise aus. Viele seiner Auffassungen müssen nicht unbedingt der offiziellen christlichen Interpretation entsprechen. Dennoch sind sie ein wichtiger Beitrag zum interreligiösen Dialog, insbesondere in der jetzigen Zeit des religiösen Antagonismus in Thailand.

b. Christen und Buddhisten in Thailand kooperieren vor allem auf dem Gebiet der Sozialarbeit. Diese Tatsache steht nicht für sich. Zusammenarbeit im Sozialen beruht auf gegenseitiger Bereitschaft. *Buddhadasa*s Inspiration war Anstoß für viele Initiativen von Buddhisten und Christen. Hunderte von buddhistischen Mön-

chen begannen sich für die sozialen Aktivitäten ihrer Kommunitäten zu engagieren. Dies mag für viele Angehörige der neuen Generation ein *Novum* sein, obwohl ein solcher Einsatz früher weit verbreitet war, jedoch um die Jahrhundertwende wegen der Modernisierung des Landes unterbrochen und erst nach dem zweiten Weltkrieg fortgesetzt wurde. Zusammenarbeit von Christen und Buddhisten erfolgte durch Koordination verschiedener nichtstaatlicher Organisationen, die sich in Stadt und Land für *Menschenrechte und Entwicklungsaktivitäten* einsetzten.

Seit Ende der sechziger Jahre ist die «Credit Union League» das wichtigste Forum der interreligiösen Zusammenarbeit. 1976 gründeten einige führende Buddhisten und Christen eine «Koordinationsgruppe für Religion und Gesellschaft» – eine interreligiöse Menschenrechtsgruppe – zur Anprangerung von Verstößen gegen die Menschenrechte. In den vergangenen Jahren hat die Gruppe sich mit vielen anderen Problemen befaßt. 1980 wurde in Thailand eine *Interreligiöse Kommission für Entwicklung* eingerichtet – wiederum von führenden, auf dem Gebiet der Entwicklungsfragen tätigen Buddhisten und Christen. Das ist eine Plattform, auf der sich religiöse Führer und Laien primär aus buddhistischen und christlichen Kreisen zu einem Erfahrungsaustausch über soziale Aktionen und über das Leben in der Gemeinde treffen. Zahlreiche buddhistische Mönche starteten eine Fastenaktion, um das Bewußtsein der Menschen für soziale Fragen zu schärfen. Einige an Entwicklungsfragen interessierte Katholiken beginnen zur Zeit, ihre Gewohnheiten und Verhaltensweisen zu ändern. Sie stellen sich ihrem Informationsdefizit bezüglich der thailändischen Kultur; sie müssen stärker in das kulturelle Leben des Landes integriert werden.

In vielen Dörfern, in denen Christen und Buddhisten miteinander leben, gibt es gemeinsame Entwicklungsprojekte. Die katholische Kommission für Entwicklungsfragen hat eigene Vorhaben in zahlreichen buddhistischen Dörfern. Diese Art von Kooperation wird nicht von «religiösen» Belangen getragen. Die Buddhisten glauben nicht, dies sei bloß eine andere Form von Proselytenmacherei. Viele Mönche schließen sich dem Forum an, um sich auf ihre Erfahrungen zu besinnen, um eine «kontextuelle Theologie» für ein Programm zu finden, das jetzt von Buddhisten und Christen gemeinsam durchgeführt wird. Dies ist eine gemeinsame Anstren-

gung, gewachsen auf einem gemeinsamen Verständigungsboden: *Option für die Armen, induktives Denken und Aufarbeitung religiöser Grundsätze für aktuelle und kontextuelle Erfahrungen.*

III. Ein Befreiungsprozeß

Es ist irgendwie paradox, daß es einerseits eine die katholische Kirche als Institution bekämpfende militante buddhistische Gruppe gibt, während andere Gruppen von Buddhisten und Christen auf der Suche nach neuen religiösen Perspektiven auf dem Gebiet der Menschenrechte und Entwicklungsfragen zusammenarbeiten. Der Dialog führt gleichzeitig *zur Einheit und zu Auseinandersetzungen*. Er will von der Institution fort zum Geist hinleiten, dennoch wird er auf die Institution zurückgeworfen, indem er institutionalisiert wird. Der Prozeß der Inkulturation öffnet Mißbrauch und Manipulation Tor und Tür. Noch überwiegen Vorurteile. Der Fundamentalismus und der Triumphalismus sind noch tief im Verhalten von Christen verankert.

Die Tatsache, daß Kooperation von Buddhisten und Christen in Thailand sich *überwiegend auf Entwicklungsaktivitäten* beschränkt, bedeutet nicht, daß ausschließlich auf diesem Gebiet Zusammenarbeit möglich ist. Im Verständnis einiger nichtstaatlicher Organisationen und Gruppen kooperativ arbeitender Mönche ist Entwicklung integral. Beide Dimensionen sind vorhanden, die *geistig-geistliche wie die soziale*. Auch geht es nicht nur um eine rein ökonomische Entwicklung oder um politische Bewußtseinsbildung. Es ist vielmehr ein Prozeß der Befreiung aus den verschiedensten Formen von Unterdrückung: ökonomischer, politischer, sozialer und kultureller. Die Möglichkeiten der Bewegung liegen in der Kultur selbst: Die Wiederentdeckung kultureller und religiöser Werte gibt einem Volk Selbstvertrauen. Die Erneuerung von Religion und Kultur läuft parallel zu den Entwicklungsaktivitäten. Viele sozial engagierte buddhistische Mönche üben Meditation und haben eigene Meditationszentren. Gerade diese Mönche scheinen konsequent zu sein; sie sind die wichtigsten Stützen der Volksbewegung für die Befreiung. Kooperation mit Christen verleiht dieser Bewegung internationales Niveau: Man lernt ähnliche Erfahrungen aus anderen Ländern kennen und auf die lokale Wirklichkeit umsetzen.

Die interreligiöse Zusammenarbeit ist noch lange nicht am Ziel angelangt. Manche Fragen und Zweifel erheben sich, insbesondere aus den Reihen der offiziellen Autoritäten. Wenn solche Fragen innerhalb der Kirche zu Konflikten führen, sind sie ideologischer Art. Es kommt darauf

an, wie man Leben, Dasein und Glauben in dem Kontext, in dem man lebt, betrachtet. Lediglich eine unmittelbare, wesentlich religiöse Erfahrung wird es einem Christen erlauben, sich klarzumachen, was Einheit in der Vielfalt bedeutet. Aus dem Engl. übersetzt von Mieke Korenhof-Scharffenorth

SERI PHONGPHIT

1947 in Sakonnakhon, Thailand, geboren. 1972 Lizentiat in Philosophie und Theologie in Rom. 1978 Promotion zum Doktor der Philosophie an der Hochschule für Philosophie in München. Derzeit Assistant Professor für Philosophie an der Thammasat-Universität in Bangkok. Mitarbeit an allgemeinen Bildungsprogrammen und an Programmen für eine dem kulturellen Umkreis angemessene Theologie des Catholic

Council of Thailand for Development. Mitglied der Thai Interreligious Commission for Development, der Coordinating Group for Religion and Society sowie der Kommission Justitia et Pax in Thailand. Bücher und Artikel sind in Thai-Sprache erschienen. Außerdem: *The Problem of Religious Language: A Study of Buddhadasa Bhikkhu and Ian Ramsey as Models for Mutual Understanding of Buddhism and Christianity* (Diss., München 1978). Anschrift: 14/1 Soi Rajatapan, Rajaprapop Rd., Bangkok 10400, Thailand.